

## Dokumentation

### Gleiches Ziel, vielfältige Ansätze

Strategien und regionale Herausforderungen  
am Übergang Schule - Beruf

Bundesweite Tagung am 22.10.2019 ♦ Josef-Kohlmeier-Halle |  
Stadthalle Limburg



## Zusammenfassung der Rede „Strategien für den Übergang Schule - Beruf aus der Sicht des Bundes“

**Dr. Ingo Böhringer, Bundesministerium für Bildung und Forschung**

Die Frage nach „Strategien für den Übergang Schule - Beruf“ lässt sich, laut Herrn Böhringer, kurz beantworten: Alles Notwendige tun, damit in möglichst vielen Fällen junge Menschen einen reibungslosen direkten Weg von der Schule in eine berufliche Ausbildung finden. Die Voraussetzungen dafür seien für die jetzige Jugendkohorte so gut wie schon lange nicht mehr, betonte Dr. Böhringer zu Beginn seiner Rede.

Der Lehrstellenüberhang in vielen Berufen führe dazu, dass sich Jugendliche oft keinen Ausbildungsplatz suchen müssten, sondern gesucht würden. Dementsprechend optimistisch sei der Blick der Jugendlichen in die Zukunft. Die Shell-Jugendstudie von 2019 zeige, dass 87 % der Auszubildenden erwarten, von ihrem Betrieb übernommen zu werden. Dr. Böhringer wies darauf hin, dass die Vertragslösungsquote bei Ausbildungsverträgen trotz der guten Ausgangslage im Schnitt über 25 % liege. Hinter einer Vertragslösung müsse zwar nicht immer ein völliger Ausstieg aus der Ausbildung stecken, aber sie bedeute mindestens Zeitverlust für die Jugendlichen, Fehlinvestitionen für den Betrieb und Frustration auf beiden Seiten. Es sei auch kein Trost, dass die Abbruchquote bei Bachelorstudiengängen mit 28 % fast genauso hoch sei. Vielmehr deuteten beide Zahlen auf generelle Defizite im Entscheidungsprozess der Jugendlichen hin.

Dr. Böhringer folgerte daraus, dass man seinem eingangs formulierten Anspruch offensichtlich noch nicht überall gerecht werde. Die Instrumente zur Begleitung von Jugendlichen beim Übergang müssten an den erforderlichen Stellen weiterentwickelt und auf neue Zielgruppen und Bedarfslagen angepasst werden. Noch wichtiger sei die Abstimmung der Instrumente aufeinander und Vernetzung miteinander. Als am wichtigsten stellte Dr. Böhringer die Erreichbarkeit für möglichst alle Jugendlichen heraus.

Deshalb seien der Bund und Hessen Partner in der Initiative Bildungsketten, die seit 2010 das Ziel verfolgt, junge Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben zu unterstützen und jeden ausbildungswilligen Jugendlichen bis zum Ausbildungsabschluss zu führen. Das Ergebnis soll eine Reduzierung sowohl der Zahl der jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss als auch der Ausbildungsabbrüche sein.

Mit der seit 2015 bestehenden Bildungsketten-Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Hessen – eine der ersten BK-Vereinbarungen überhaupt – wurden gemeinsame Maßnahmen verabredet und die generellen Ziele konkret auf den Punkt gebracht. Dr. Böhringer betonte, dass hier die OloV-Strategie zum Übergang - Schule Beruf ein zentrales Element sei.



Auch hier werde – wie auch sonst bei den Bildungsketten – auf einen landesspezifischen Ansatz gesetzt: In den Vereinbarungen entwickelten Bund und Land eine jeweils spezifische Bildungskette auf der Basis der Angebote und Fördermaßnahmen des Bundes einerseits und der Strukturen und Instrumente des Landes andererseits. Das Ergebnis sei eine Bildungskette, die gerade im Bereich der Berufsorientierung in jedem Land anders aussehe.

Dr. Böhringer wies auf die hohe Leistungsfähigkeit der Bildungskette Bund / Hessen in den vergangenen Jahren hin. Das Spezifische an der Bildungskette in Hessen sei die Kombination zwischen der Bundesförderung aus dem Berufsorientierungsprogramm und der OloV-Strategie. Die Strategie sehe vor, dass die Kompetenzanalysen in schulischer Verantwortung und einheitlich mit dem KomPo 7 – Verfahren, dessen Implementierung durch das BMBF (Bundesministeriums für Bildung und Forschung) unterstützt werde, durchgeführt werden. Ebenso sei die Koordinierung der Berufsorientierung in Hessen (KoBo) mit der zentralen Rolle der regionalen OloV-Steuerungsgruppen im Antragsverfahren für Werkstatttage vorgesehen. Gerade die Tätigkeit der OloV-Steuerungsgruppen sei ein guter Weg, weil sie – gerade auch im ländlichen Raum – einen breiten Zugang zu Maßnahmen der Berufsorientierung sichere, verdeutlichte Dr. Böhringer.

Ergänzend dazu verständigten sich Bund und Land 2018 darauf, speziell für die Versorgung unterversorgter Regionen in Hessen den Kreis der beim Berufsorientierungsprogramm (BOP) antragsberechtigten Träger landesspezifisch zu erweitern. Auch diese Maßnahme führte zur Durchführung der Berufsorientierung aus BOP für fast 9000 hessische Schülerinnen und Schüler (SuS) im letzten Schuljahr. Hier zeige sich ein weiteres Merkmal der Zusammenarbeit im Rahmen der Bildungsketten: Bund und Land reagierten flexibel auf neue Entwicklungen, Erkenntnisse und Prioritäten. An diese Stelle zeigte Dr. Böhringer auf, dass die Initiative ist nicht in Stein gemeißelt, sondern dynamisch sei und von Bund und Ländern stets neu auf die Zukunft ausgerichtet werde. In besonderem Maße verdeutlichen dies die Jahre ab 2016, als die Vielzahl der neu ins Land gekommenen jungen Menschen Staat und Gesellschaft vor völlig neue Herausforderungen stellten und das Thema „Berufsorientierung für Flüchtlinge“ quasi über Nacht zu einem Kernbereich der Bildungsketten wurde. Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit, des BMBF und der Länder starteten kurzfristig. Die Initiative Bildungsketten begleitete diesen Prozess auch übergreifend, zuletzt durch die große Fachtagung „Integration von Geflüchteten und Neuzugewanderten in Ausbildung und Arbeitsmarkt“ in diesem Sommer in Bonn.

Dr. Böhringer nannte – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Maßnahmen, die im Rahmen der Bildungskette mit Hessen gemeinsam umgesetzt werden:

- die gute Kooperation des BMBF-Projektes zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA) mit der Landesinitiative QuABB (qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Beruf und Schule),
- das Leuchtturmprojekt für Studienzweifler und Studienabbrecher in Hessen (NIS 2.0) und weitere Projekte zur Beratung von Studienzweiflern,
- die Tätigkeit der KAUSA Servicestellen (Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration) in Gießen und in Offenbach,
- die regen Aktivitäten im Rahmen von Jobstarter,
- vier aktuell laufende Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge in Bad Hersfeld, Frankfurt, Karben und in Kassel aus dem BMBF-Programm Berufsorientierung für Flüchtlinge,
- Beteiligung Frankfurter und Flörsheimer Gymnasien am neu gestarteten BMBF-Modellprojekt „Berufsorientierung an Gymnasien“.

Flexibilität, Zukunftsoffenheit, gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit seien die Markenkennzeichen der Initiative Bildungsketten. Dr. Böhringer freut sich über die gemeinsame Fortsetzung der Initiative über 2020 hinaus und über den Abschluss neuer Bildungsketten, die den Zeitraum bis 2026 abdecken sollen. Dabei werde zum einen sicherlich auf bisher Erreichtem aufgebaut. Zum anderen gebe es auch neue oder weitere Herausforderungen.

Dr. Böhringer wies in diesem Zusammenhang auf eine noch nicht abgeschlossene neue Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Berufsorientierung (BIBB) hin. Diese ließe erkennen, dass sich die Effekte, die bei Schülerinnen und Schülern durch Maßnahmen der Berufsorientierung erreicht würden – also die oft beschworene Steigerung der Berufswahlkompetenz – erstaunlich schnell wieder abbauten.

Dr. Böhringer stellte dazu folgende Fragen: Wie könnte gemeinsam eine nachhaltige Berufsorientierung erreicht werden, durch die dieser offensichtlich notwendige Anreiz regelmäßig wiederholt würde? Wie könnten Schüler und Schülerinnen, Schule, Bildungsträger, Unternehmen, Kammern noch besser zusammenarbeiten, damit die Berufliche Orientierung keine Eintagsfliege bleibe, sondern zu einer dauerhaften Kompetenzsteigerung bei den Schülerinnen und Schülern führe?

Das Thema „Jugendliche mit rezentem Migrationshintergrund“ werde Dr. Böhringers Meinung nach auch in den nächsten Jahren ein intensives Thema bleiben. Viele der neu angekommenen Jugendlichen aus der 2015/16er Generation erreichten erst jetzt – entgegen mancher optimistischeren Erwartungen in der Vergangenheit – das notwendige sprachliche Niveau, mit dem sie die Aufnahme einer Ausbildung mit Erfolgsaussichten ins Auge fassen könnten. Daraus ergaben sich weitere Fragestellungen: Welche Unterstützung geben wir ihnen auf diesem Weg? Wie verbindet man berufliche Orientierung mit fachspezifischem, fachsprachlichem Unterricht? Wie können die jungen Frauen unter den Jugendlichen erreicht werden, die zumindest in Maßnahmen für Flüchtlinge immer noch einen äußerst geringen Anteil bilden?

Weiterhin: Wie reagiert Berufsausbildung und Berufsorientierung auf die Digitalisierung? Bezüglich dieser Frage drückte Dr. Böhringer seine Freude über die Beteiligung Hessens an der Entwicklung des digitalen Berufswahlpasses 4.0, dem großen gemeinsamen Projekt vieler Bundesländer im Rahmen der Bildungsketten, aus. Weiterhin freute er sich, dass die hessischen überbetrieblichen Berufsbildungsstätten in diesem Jahr mit Mitteln des Bundes digitale Ausrüstung für ihre Werkstätten im Wert von etwa einer dreiviertel Million Euro erhalten und dadurch ihre Ausbildungsqualität verbessern konnten. Trotzdem fragte Dr. Böhringer, an welchen anderen Stellen die digitalen Technologien den Prozess der Berufsorientierung und der anschließenden Ausbildung weiter verbessern, erleichtern und vereinfachen könnten.

Abschließend stellte Dr. Böhringer fest, dass sich einige dieser Fragen bereits in der Tagesordnung widerspiegeln, freute sich auf einen gemeinsamen interessanten und ergebnisreichen Tag und dankte für die Aufmerksamkeit.